

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. dem General-Director der galizischen Karl-Ludwig-Bahn, Hofrath Dr. Eduard Sochor Ritter von Friedrichsthal den Freiherrnstand tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident und Präsident der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Zollamts-Controllor Franz Klette zum Zollamts-Verwalter und Vorstande des k. k. Hauptzollamtes in Laibach und den Zollamts-Official Josef Bizny zum Zollamts-Controllor bei demselben k. k. Hauptzollamte ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

— Wien, 2. Dezember.

Eine Budgetberathung ohne Opposition; eine Parlaments-Session, deren Protokolle nur bezeugen, dass der Geist der Einigkeit die Versammlung erfüllte; wo die Beschlüsse stets einstimmig gefasst wurden, die Reden stets die Gesinnungen des Friedens athmeten — eine solche Erscheinung verdient es gewiss, dass man mit Aufmerksamkeit bei derselben verweile. In Momenten patriotischer Begeisterung geschieht es allerdings, dass aus den Parlamenten jeder Widerspruch zu verschwinden scheint; der Einzelne wird von der Majorität mit fortgerissen, die abweichende Meinung wagt sich nicht kundzugeben, selbst wenn sie vorhanden ist. Allein, wenn die politische Situation auch bei Beginn der Delegations-Berathungen zu manchen Beunruhigungen Anlass geben mochte, so nahe war die Gefahr denn doch nicht, dass die Delegationen unter dem Drucke derselben, im Zustande der Erregtheit ihre Beschlüsse gefasst hätten. Nicht die Stimmungen eines Ausnahmestandes kommen in den Delegations-Beschlüssen zum Ausdruck; die Harmonie der Gesinnungen und Meinungen war vorhanden, ohne dass von den Ereignissen eine außerordentliche PreSSION ausgegangen wäre. Die Vertrauens-Rundgebungen der österreichischen Delegation, die patriotischen Gefühle sind etwas Bleibendes, waren nicht vom Momente erzeugt, um mit dem Momente wieder zu verschwinden.

Feuilleton.

Die Kunst, in einer Woche lieben zu lernen.

Die Fachzeitungen für Bekleidung des weiblichen Geschlechtes registrieren mit gewissenhafter Treue — wie dürfte diese fehlen, wo Frauen im Spiele sind! — von Nummer zu Nummer, was die tyrannische, männer-mordende Mode Neues geschaffen; sie widmen den ganzen Ernst, den der in Frage stehende Stoff erfordert, einem neuen Schnittmuster und vertheidigen mit stolzem Aufgebote schwerwiegender Argumente eine Revolution auf dem so wichtigen Niedergebiete; sie beleuchten taghell die Situation des Moiré antique oder der Crêpe de Chine und stellen dem Conflict zwischen Battist und Rohseide auf Grund langjähriger Erfahrungen das Horoskop.

Aber — mögen jene Autoren, die ihre Federn da in Sammt und Seide tauchen, mir meine Offenheit verzeihen! — ich bekenne, dass ich in den Modenblättern eine Rubrik schmerzlich vermisse und jene nicht als vollkommen betrachten kann, so lange diese ihnen fehlt. Es ist, wie ich meine, nicht genug, den Frauen zu sagen, was modern ist und was man trägt; von Rechtswegen sollten sie von Zeit zu Zeit daran erinnert werden, was nicht mehr modern ist und was man nicht mehr trägt. Eine Warnung ist ebenso wichtig wie ein Rath. Wird eine Frau, die sich respektiert, eilends grüne Schuhe anlegen, sobald der „Bazar“ urbi et orbi erklärt, grüne Schuhe seien ein Attribut jeder vornehmen Erscheinung, so wird sie andererseits in wilde Verzweiflung gerathen, wenn man ihr begreiflich macht, dass der Hut, den sie trägt, seit vierzehn Tagen auf den Index gesetzt ist. Nun be-

Man könnte die österreichische Delegation in ihrer gegenwärtigen Entwicklung mit den klimatischen Regionen vergleichen, die stets von gleichmäßigen Gesetzen beherrscht werden. Und welche große Bedeutung auch eine parlamentarische Körperschaft besitzen mag, das Allerwichtigste bleibt denn doch, dass ihr Verhalten von der Bevölkerung gebilligt wird, dass ihre Gesinnungen von der Bevölkerung getheilt werden. In einem Parlamente kann die Opposition nur dann verschwinden, wenn auch die Bevölkerung den Staatsgedanken erfasst hat. Das Verhalten der österreichischen Delegation wird in der Bevölkerung mit derselben Genußnahme begrüßt wie in den Kreisen, wo man für die Leitung des Staates sich verantwortlich fühlt. Auch in der Mehrheit der Bevölkerung ist man der unfruchtbaren Opposition, dem unnützen Streiten abhold geworden. Man hat keinen Gefallen mehr an jenen Spectakelstücken, die nur das Ansehen des Staates compromittieren. Die Opferwilligkeit der Delegationen ist nur ein Ausdruck für die Opferwilligkeit der Bevölkerung. So ist denn für die abgeschlossene Thätigkeit der österreichischen Delegation kein anerkennendes Wort groß und weit genug. Der Fortschritt der politischen Erkenntnis hat die Stärke der patriotischen Gefühle nicht beeinträchtigt. Der Staat, im Bewusstsein seines Machtgefühls, darf vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

Noch während der Delegations-Session haben hervorragende Mitglieder der Opposition dafür Sorge getragen, dass nicht die Meinung entstehe, als würde man auch auf dem Gebiete der innern Politik sich harmonischen Verhältnissen nähern, als seien auch hier die patriotischen Gefühle mächtig genug, um den Zwiespalt zu beseitigen. Man hatte die dringlichste Eile, gegen die Möglichkeit des innern Friedens zu protestieren. Eine scharfe Distinctions-Linie wurde zwischen der innern und äußern Politik gezogen. Die Redner in den Wiener Versammlungen mögen selber das Gefühl haben, dass es mit der Zeit immer schwieriger werde, dieses System des Auseinanderhaltens der innern und der äußern Politik verständlich zu finden. Diese Scheidung der Functionen eines einheitlichen Organismus hat etwas Unnatürliches. Wir meinen nicht den Zusammenhang zwischen innerer und äußerer Politik, wie er durch den Verkehr der Staatsämter und durch die parlamentarischen Vertretungen gegeben ist, sondern jenen Zusammenhang, wie er aus den

Ereignissen sich herstellt, die nach casualen Gesetzen die Entschlüsse des Staates bestimmen. Nach innen wie nach außen sind dieselben Ursachen wirksam; auf dem Gebiete der innern ist ebenso, wie auf dem Gebiete der äußern Politik jede Willkürlichkeit ausgeschlossen.

Wir legen das größte Gewicht darauf, dass die deutsche Opposition an den Vertrauens-Rundgebungen der Delegation einen hervorragenden Antheil genommen hat, und wenn es ihr auch wertvoll erscheinen mochte, ihre Loyalität manifestieren zu können, so hat sie doch gewiss nur so gehandelt, wie es ihr durch ihre Ueberzeugungen dictiert wurde. In der ungarischen Delegation wurde hervorgehoben, dass die Ereignisse, welche Oesterreich aus Italien und Deutschland hinausdrängten, den Staat nur stärker gemacht haben. Die Minorität der österreichischen Delegation ist jedenfalls der Ueberzeugung, dass der österreichische Staat wohl daran thue, wenn er lebiglich bestrebt sei, den Forderungen der Gegenwart gerecht zu werden, ohne mit Bedauern auf die Vergangenheit zurückzublicken. Das Bündnis mit Deutschland, das Freundschaftsverhältnis der Monarchie zu Italien, die Friedensliebe unseres Reiches, das Verzicht auf jede Eroberung — diese wesentlichen Momente unserer äußern Politik finden die volle Zustimmung der Opposition unseres Abgeordnetenhauses. Aber, wir wiederholen die Frage, gehen denn die Gestaltungen unserer innern Politik nicht aus denselben Ursachen hervor, wie die Richtungen unserer äußern Politik? War in dem Augenblicke, wo, um mit dem Grafen Andrassy zu sprechen, Italien nicht mehr als unsere Balkan-Halbinsel, die Frankfurter Paulskirche nicht mehr als unsere Aja Sofia angesehen werden konnte, nicht auch die Beseitigung der inneren Conflicte die erste und größte Aufgabe des Staates geworden? Konnte die dualistische Gestaltung der Monarchie vermieden werden; war es fortan möglich, am Systeme eines starren Centralismus festzuhalten und den slavischen Nationalitäten jede Concession zu verweigern? Man weiß auch im oppositionellen Lager auf diese Fragen die richtige Antwort zu finden, darüber besteht kein Zweifel.

Es ist nicht allzulange her, dass die Opposition immer mit Vorliebe die Behauptung aufstellte, die Politik des Grafen Taaffe sei mit der deutsch-österreichischen Allianz nicht vereinbar. Das Richtige dieser Hypothese hat sich aus den Thatfachen ergeben. Graf

greife ich wohl, dass eine Zeitung nicht eine Diste alles Unmodernen bringen kann, denn diese würde sich endlos gestalten. Aber es genügt, wenn aus dem reichen Schatze des Unmodernen dasjenige würde herausgehoben werden, was infolge naheliegender Täuschung leicht noch als modern erscheinen kann.

Und wie in der Kleidung, so gibt es auch im gesellschaftlichen Verkehre tausend Kleinigkeiten, die sich unter den Wellenbewegungen der Mode unablässig ändern — für Frauen wie für Männer. Ehedem mußte jeder gut erzogene Mensch den Zucker, den er in seinen Kaffee oder Thee thun wollte, Stückchen für Stückchen mit der Zange fassen; heute bedient man sich dabei der fünf Finger, in der Voraussetzung, dass gute Erziehung untrennbar verbunden sei mit gewaschenen Händen. Früher einmal ließ ein eleganter Mann, auch wenn er nicht im Frack war, möglichst viel von seinem weißen Hemde sehen; jetzt befiehlt das Gesetz, dass außer dem Kragen kein Plättchen vom Hemde zu gewahren sein dürfe.

Eine Zeitung, die sich zum Herold der Mode macht, thäte also gut, dem Leser manchmal zuzurufen: «Beleiße keine Zuckerzange, beleiße keine ausgeschnittene Weste zum Salonrock...» Die Organe für Damenmode könnten ihr Programm dahin erweitern, die auch außerhalb des Bekleidungs-Rayons von der Mode beliebte Gesetzgebung überhaupt zu vertreten und die wichtigsten Entscheidungen des obersten Gerichtshofes für erweiterte Modefachen mitzutheilen.

Nicht nur, was Frauen und Männer anziehen, sondern auch, wie sie sich geberden, was sie bei dieser oder jener Gelegenheit thun oder lassen sollen, das alles ist wandelbaren Vorschriften unterworfen, das alles ändert sich von Jahr zu Jahr, und was gestern

noch schicklich war, kann heute shocking sein. Um es kurz zu sagen: die Modezeitungen erfüllen ihre Mission nicht, denn sie beschränken sich auf ein viel zu enges Gebiet, sie vergessen, dass der äußere Mensch ganz zwecklos sich unablässig metamorphosirt, wenn der innere nicht dasselbe thut — und ferner, dass die Eleganz der Frauen nichts nützt, wenn ihnen nicht jene der Männer zur Folie dient.

Um an einem Beispiele zu erhärten, wie ungenügend die Mode-Organe ihrer Aufgabe nachkommen, weise ich auf eine bedauerliche, charakteristische Thatfache hin: Nicht eine einzige Fachzeitung hat bisher constatirt, dass es nicht mehr modern ist, sich zu verlieben — nicht modern nämlich für Menschen, welche über die Flegel-, respective Backfischjahre hinaus sind und etwas auf ihre Reputation als Leute von Welt halten. In einem gewissen Alter ist es einem nach wie vor erlaubt, sich in den Strudel jener Liebe zu stürzen, von welcher ein durch die neuere Strömung längst dementierter Dichter gesungen: «Sie kommt nicht, sie ist da.» Wenn es im Herzen noch knospt und sprießt, da dürfen wir, was wir wollen; das sind die goldenen, nimmer wiederkehrenden Tage, in denen wir genau verstehen, was die Nachtigall schluchzt und das Rauschen des Waldes als Echo unseres sturmvollem Inneren zu erkennen glauben...

Aber sie geht dahin, die lockige Jugend, und es kommt die Zeit der Reife; zur Rose hat die Knospe sich entfaltet, wir gehen hinaus in die Welt, wir leben im vielköpfigen Gewühl und Gewimmel, und da entsteht uns die Pflicht, zu erwägen, was fashionabel ist und was nicht. Königin Mode entscheidet darüber, und eben sie hat die Liebe, wie sie früher gebräuchlich war, vom Menschheitsrepertoire abgesetzt. Das mag manchem

Taaffe ist vielmehr kraft seiner inneren Ueberzeugung und gerade in Consequenz seines Systems gezwungen, für das deutsch-österreichische Bündnis mit aller Kraft einzutreten. Abgesehen davon, daß Graf Taaffe den Kreis seiner Rechte und Pflichten genau kennt; abgesehen von seiner patriotischen Gesinnung, die man ihm hoffentlich nicht bestreiten wird, ist der Minister-Präsident auch hinlänglich im Klaren über die weltgeschichtlichen Ereignisse und über die unabänderlichen Verhältnisse, welche auf das Oesterreich der Gegenwart ihren Einfluß äußern, gleichviel, ob es sich um äußere oder innere Angelegenheiten handelt. Die innere Politik des Grafen Taaffe bewegt sich in strenger Harmonie mit der auswärtigen Politik des Staates; nicht etwa, weil ein streng formuliertes Programm vorliegen würde oder bestimmte Vereinbarungen stattgefunden hätten, sondern weil Graf Taaffe das Verständnis der Thatsachen besitzt, die gleichzeitig auf den verschiedenen Gebieten der Staatspolitik bestimmte Wirkungen erzielen müssen. Die Sympathie-Rundgebungen für die Richtungen der äußeren Politik haben die Anerkennung bestimmter Principien in Bezug auf die innere Politik zur logischen Consequenz. Man braucht die Reden der Opposition nur mit einiger Aufmerksamkeit zu verfolgen, um zu erkennen, daß der Streit nur noch um Fragen zweiter Ordnung, nur noch um Maßregeln, nicht um Principien sich dreht. Welcher Führer der Opposition magt es, die Rückkehr zum System des strengen Centralismus zu empfehlen? Muß ferner nicht jeder vernünftige Politiker in dem inneren Frieden die Grundbedingung der staatlichen Wohlfahrt sehen? Eine systematische Opposition ist denkbar, wenn dieselbe mit ihren Zukunftsplänen außerhalb des Staates steht oder wenn sie, gleichviel mit centralistischer, föderalistischer oder socialistischer Tendenz, radicale Veränderungen innerhalb des Staates anstrebt. Eine Opposition aber, welche stolz darauf ist, mit vernünftigen Mitteln rationellen Zielen zuzustreben, hat keinen Grund mehr zu einem stürmischen Auftreten, und sie muß der Thatsache Rechnung tragen, daß die Traditionen auch von dem Grafen Taaffe geachtet und vertheidigt werden.

Eine solche patriotisch fühlende und extravaganten Richtungen abholde Opposition darf den Zusammenhang zwischen der innern und äußern Politik nicht ignorieren. Die Vertrauens-Rundgebungen der Delegation, die der patriotischen Gesinnung der Bevölkerung entsprechen, der Wetteifer der Rechten und Linken, durch Opferwilligkeit für den Staat sich auszuzeichnen, das sind doch Erscheinungen, die auch als Kriterium der innern Politik angesehen werden können. Man stelle sich nur vor, daß eine dem System des Grafen Taaffe entgegengesetzte Politik durchgeführt worden wäre, und man frage sich, welche Wirkung gewisse auswärtige Ereignisse auf Stimmungen und Strömungen in Oesterreich gehabt hätten. Man erinnere sich an die Zeit, wo selbst die regierungsfreundliche Majorität des österreichischen Abgeordnetenhauses in der Delegation oppositionell gestimmt war, während jetzt selbst die Opposition in der Delegation nur patriotische Gefühle manifestiert.

Das deutet auf Wandlungen, die uns mit Zuversicht in die Zukunft blicken lassen. Die Rundgebungen der Delegation erfüllen mit zweifacher Genugthuung. Indem der Staat sich stark nach außen fühlte,

erlangt man die Gewissheit, daß auch im Innern mit der Zeit die Grundsätze der Mäßigung sich mehren. «Wie sich Verdienst und Glück verketteten — sagt Goethe — das fällt dem Thoren niemals ein.» Sollte man bei uns für die Verkettung von auswärtiger und innerer Politik kein Verständnis besitzen?

Politische Uebersicht.

(Zur Session der Landtage.) Die Landtage werden bekanntlich am 9. Dezember zusammentreten und je nach der Menge des von ihnen zu erledigenden Materials theils bis Weihnachten, theils bis in die zweite Jännerhälfte beisammen bleiben. Soweit aus den bisher vorliegenden Mittheilungen ersichtlich ist, liegt insbesondere den Landtagen der größeren Kronländer eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe und Landesauschuss-Berichte vor, welche sich beinahe auf alle Gebiete der Landesgesetzgebung erstrecken und insbesondere für die wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Länder von weittragender Bedeutung sind. In einzelnen Landesvertretungen dürfte auch die Frage des Impfszwanges auf die Tagesordnung kommen, der Tiroler Landtag wird sich u. a. mit einer Landsturm Vorlage, welche den eigenartigen Verhältnissen Tirols angepaßt ist, zu beschäftigen haben.

(Berathungen der Quoten-Deputationen.) In der kurzen Pause, welche zwischen den Verhandlungen der Delegationen und jenen der Landtage eintritt, werden sich die beiderseitigen Quoten-Deputationen versammeln, um ihre Constituierung vorzunehmen. Die jetzigen Quoten-Deputationen sind die dritten, welche die beiderseitigen Parlamente seit dem Bestande des Dualismus zur Feststellung der Quote entsendet haben. Die österreichischen Quoten-Deputationen haben bisher immer ein Mitglied des Herrenhauses zum Obmann und ein Mitglied des Abgeordnetenhauses zum Schriftführer gewählt. Die meritorischen Berathungen der Deputationen werden erst im Jänner, aber nach Wiederbeginn der Reichsraths-Verhandlungen voraussichtlich in Wien stattfinden.

(Ungarn.) Mit dem vorgestrigen Tage trat in Budapest der parlamentarische Apparat wieder in Function; der officiöse «Nemzet» datiert sogar den Beginn der Herbstsession erst von diesem Zeitpunkte. Das genannte Blatt geht in die Aufgaben, welche der Legislative harren, nicht näher ein, legt aber in einem Entresilet den Mitgliedern der Regierungspartei dringend ans Herz, sich sowohl zu den Sitzungen des Hauses wie zu den Ausschussberathungen zahlreich einzufinden. — Der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses erledigte zwei kleinere Gesetzentwürfe und votierte der Regierung die Indemnität für das erste Quartal des künftigen Jahres.

(Die bulgarische Deputation,) welche den Willen der Mächte betreffs der Fürstenwahl in Erfahrung bringen soll, verließ vorgestern Sofia, um sich zunächst nach Wien zu begeben. Was sie den Cabineten in erster Linie zu eröffnen hat, ist die Unmöglichkeit einer Candidatur des Fürsten von Mingrelien, dessen Ernennung zum General-Gouverneur von Ostrumelien auch die Pforte trotz allen Zuredens der Herren Melidov und Kaulbars verweigert haben soll. Selbst die Cantovisten sind mit der bulgarischen Regierung darin einig, daß die Candidatur des Mingre-

liers unannehmbar sei. Die Stimmung gegenüber der letzteren charakterisirt ein heiterer Vorgang, der aus Sofia berichtet wird. Die Nummer der Leipziger «Illustrirten Zeitung» vom 13. November enthielt neben anderen Eingeborenen-Typen aus den deutschen Colonien auf Neu-Guinea auch als Prachtstück das Bild eines Menschenfressers. Unter dieses Bild schrieb ein Witzbold «Prince Nicolas de Mingrelie», und so gieng die Nummer unter ungeheurem Gelächter von Hand zu Hand.

(Die senische Bruderschaft.) Zum Nachfolger O'Donovan Rossa's als Haupt der Dynamitsection der senischen Bruderschaft ist Dr. Hamilton Williams gewählt worden. Es verlautet, daß der neue Chef in kurzem eine Proclamation erlassen wird, worin die künftige Politik der Partei erläutert werden soll. Die Absehung Rossa's wurde in einer Versammlung des Feuertempels am letzten Dienstag beschlossen.

(Zur egyptischen Frage) erfährt die «Saint-James Gazette», Herr von Freycinet wolle bei der englischen Regierung darauf dringen, daß bald eine Verständigung über den Suez-Canal erzielt werde, und zwar auf Grund des Beschlusses jener Conferenz, die in Paris gerade an dem Tage zusammentrat, als Jules Ferry gestürzt ward. Herr von Freycinet wünsche direct mit der englischen Regierung eine Vereinbarung zu treffen oder, wenn dies nicht möglich sein sollte, die Frage abermals einer Conferenz vorzulegen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Wiederaufbau des abgebrannten reformirten Collegiums in M. Sziget 3000 fl., für die griechisch-katholische Kirche zu Ublja 100 fl. und für die reformirte Kirche zu Adand 100 fl. zu spenden geruht.

(«Die elegante Welt.») Vom 1. Jänner 1887 erscheint in Wien eine neue illustrierte Wochenrevue: «Die elegante Welt», herausgegeben von Herrn A. M. Konody, welcher sich schon früher bei der Leitung illustrierter Unternehmungen als Mann von Geschmack und glücklichem Takt erwiesen hat. «Die elegante Welt», deren Prospect heute vorliegt, wird sich vornehmlich an den Salon wenden und allem, was im modernen Gesellschaftsleben Interesse erwecken kann, der Kunst und Literatur, dem Theater, der Musik, der Jagd, dem Sport, dem Clubwesen wie dem Ballsaal u. s. w. stetige Aufmerksamkeit widmen. Nach den vorliegenden Proben im Prospective wird «Die elegante Welt» ebenso originell als vornehm ausgestattet sein; eine Anzahl auserlesener Künstler und Schriftsteller wird die Beiträge aus den verschiedensten socialen Gebieten liefern und so das neue Blatt zur Welt machen, in welcher man sich amüsiert. Das Blatt wird wöchentlich im Groß-Quartformat in der Ausdehnung von 24 bis 30 Seiten erscheinen.

(Ein Phänomen.) Von der Kalocsaer Sternwarte ist am 28. November ein Phänomen beobachtet worden. Auf der südöstlichen Seite der Sonnenscheibe war nämlich eine seltene Protuberanz sichtbar. Die ausgebrochene Flamme erhob sich bis zu einer Höhe von 22 000 Meilen. Gegenwärtig hat sich die Flamme vom Sonnenkörper bereits abgelöst und schwebt nun in Wolkenform oberhalb der Sonnenscheibe.

so befremdlich klingen, als wenn ich ruhig hingeschrieben hätte: «Afrika existiert nicht» oder: «Es gibt keinen Mond», aber ich bitte die Leser dieser Zeilen, sich mit nüchternem Auge umzuthun, damit sie mir beistimmen. Sie und da werden einzelne Individuen nach wie vor von Verliebtheit rettungslos befallen, alle mit ihnen angestellten Heilungsversuche erweisen sich fruchtlos. Solche Ausnahmen beweisen nichts. Es gibt Kälber mit fünf Füßen und Pferde mit zwei Köpfen; deshalb wird noch niemand behaupten: Kälber haben fünf Füße, Pferde haben zwei Köpfe. Man darf nicht um jeden Preis verallgemeinern, was nur als besonderer Fall gilt. . . Im großen und ganzen steht es für den Beobachter fest: Es ist nicht mehr modern, sich zu verlieben — wenigstens nicht, um zu heiraten.

Diese Erfahrung hat ihr Gegenstück darin, daß es zwar modern ist, verliebt zu sein; aber desto mehr, es zu scheinen. Dieselben Personen, die sich ebenso wenig verlieben, wie sie — als Damen — eine Crinoline oder — als Männer — ein Jabot tragen, setzen ihren Ehrgeiz darein, alle Aeußerlichkeiten der Verliebtheit zu fungieren, sobald sie sich verlobt haben. Ich will nicht von den Heiraten sprechen, welche durch geschäftsmäßige Vermittler arrangiert werden. Aber auch die übrigen fußen meist auf einer Basis sorgfältiger Berechnung, und erst wenn diese auf einer Seite — falls die andere sich in der glücklichen Lage befindet, die Mode ignorieren zu dürfen — oder auf beiden Seiten stimmt, wird dem bekannten Cupido, der in seinem Köcher statt der Pfeile Couponscheren trägt, die Thüre geöffnet, vor der er bis dahin schüchtern gewartet hat.

Nachdem der von der üblichen Lebensführung un-

ferer Zeitgenossen ein wenig abgeschreckte Freier sich darüber beruhigt hat, daß die Zukünftige ihm ein hinreichendes Erträgnis abwerfen wird, und die Zukünftige erfahren hat, daß sie in der Ehe einen Schatz — an Capital oder mindestens an Interessen finden wird, halten beide es für angezeigt, ihre Herzen aufzuzünden zu lassen, und die P. T. Eltern hätten guten Grund, folgendes Parte zu versenden: Herr und Frau . . . und Herr und Frau . . . beehren sich, anzuzeigen, daß ihre Kinder . . . und . . . sich morgen 8 Uhr abends ineinander verlieben werden. So genau lassen Tag und Stunde sich im voraus bestimmen. . .

Wenn schon erwähnt wurde, wie der Dichter so ganz und gar nicht mit der Wirklichkeit rechnet, so möchte ich noch hervorheben, daß er sich auf dem Holzwege befindet mit der Behauptung, Liebe vergehe nicht — «die war's nicht, der's geschah.» Eine Menge gefühlvoller Männer beweisen, wie grundlos dieser Vers ist. Da lernt einer ein junges Mädchen kennen, das alle Vorzüge in sich vereinigt: Jugend, Schönheit, Geist, Anmuth, der Papa Theilhaber einer geachteten alten Firma. Er nimmt sich vor, sich ihr zu nähern; er erkennt immer mehr, wie bezaubernd sie ist; sein Zustand kommt ihm selbst bedenklich vor, aber vogue la galère . . . entweder man hat ein Herz oder man hat keines, also vorwärts mit frischem Muth! Natürlich erkundigt er sich sorgsam um den Stand der geachteten, alten Firma; er erfährt, daß sie zwar alle Krisen siegreich überdauert, all ihre Verpflichtungen erfüllt hat, daß aber der Vermögensstand arg zusammengeschmolzen ist. Die Töchter der beiden Compagnons bekommen eine geringe Mitgift oder gar keine. Darauf-

hin reißt der Troubadour sich die Liebe aus dem blutenden Herzen und resignirt auf das Glück, das ihm einen Augenblick gelächelt hat. Sobald er jene betrüblichen Thatsachen erfahren hat, entsagt er stante pede. Geschwindigkeit ist keine Hezerei. In einer Epoche, in welcher dem elektrischen Funken der Weg gebahnt ist, um von Europa nach Amerika zu fliehen, darf man nicht stammeln, wenn nicht minder schnell die ruhige Ueberlegung vom Kopfe nach dem Herzen springt. . .

Aber, wie gesagt, der Schein der Liebe soll immer gewahrt bleiben. Das liegt in der Eitelkeit der Menschen begründet, die — nach Lessing — am liebsten von der Tugend sprechen, die sie nicht haben. Es kleidet einen nicht übel, wenn man als Liebender posiert und die Welt und sogar sich selbst glauben macht, man gehorche blindlings den Geboten süßer Empfindung. Es ist so hübsch, zu erzählen, man sei willenlos der Leidenschaft für eine holde Jungfrau ergeben — ein Engel, ein wahrer Engel!

Nun, offen gestanden: sehr vielen mißlingt diese Rolle, und man sieht von der blaubeändertten Gitarre die Schatten von Actien, Prioritäten, Obligationen, Renten und ähnlichen Behelfen holden Liebeswahnes auftauchen. Da aber die Angst vor leichtsinniger Liebe heutzutage nicht größer ist, als das Bestreben, solche Liebe zu heucheln, habe ich ein Büchlein geschrieben, welches den Titel führt: «Die Liebe in der Westentasche oder: die Kunst, in einer Woche lieben zu lernen». Anleitungen auf anderen Gebieten, wie z. B. «Die Kunst, in acht Tagen die Aquarellmalerei zu erlernen», haben mich zur Abfassung des genannten Werkchens angeregt. Dieses letztere circulierte schriftlich unter meinen Freunden, denen es bereits

(Die deutsche Briestitulatur.) In der von Dr. Fr. Mamroth in Wien redigierten Zeitschrift: «An der schönen blauen Donau» regt ein Feind unserer unvernünftigen Briestitulaturen die Bildung eines «Anti-Wohlgeborenen-Vereines» an, für welchen er folgende Statuten empfiehlt: 1.) Mitglied des Vereines kann jeder werden, der imstande ist, einen Brief zu schreiben. 2.) Die Mitglieder verpflichten sich, ihren Höflichkeitsdrang ausschließlich mit dem Existenzminimum «Herr», «Frau» oder «Fräulein» zu befriedigen. Sie haben das Recht, ihrem Namen den Vermerk M. d. A. W. B. (Mitglied des Anti-Wohlgeborenen-Vereines) hinzuzufügen. 3.) Wer sich gegen diese Satzungen vergeht, besteuert sich selbst mit einem Strafkreuzer, der an eine Centralstelle geleitet und einem wohlthätigen Zwecke zugeführt werden möge. 4.) Wer Briefe mit Geburtstitulatur veröffentlicht zurückschickt, wird zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt. War es ihm bekannt, daß sich in diesen Briefen längsterwartete Geldsenkungen befanden, so wird sein Bild im Vereinslocale aufgestellt.

(Eine sensationelle Reform.) Eine wahrhaft grundstürzende Neuerung wurde in den Gymnasien des Großherzogthums Baden in der Frage über Orthographie eingeführt. Die Herren Gymnasial-Directoren haben nämlich beschlossen, daß fürderhin ti, wenn es vor einem Vocal steht, nicht mehr wie «zi» gesprochen werden darf, sondern schlechtweg «ti». Zum Beispiel: Die Jungen müssen lesen ot-iam statt oziam; der heilige Ignazius heißt in Zukunft Ignat-ius; es gibt keinen Nazi mehr, sondern nur noch Nati, und wir haben keine deutsche Nation mehr, sondern eine Nat-ion. Es wurde auch beschlossen, daß «c» mit «k» zu lesen, doch sah man davon ab, dies als obligatorisch zu erklären. Es bleibt den einzelnen Directoren, beziehungsweise Professoren überlassen, in ihren Anstalten künftig Cicero statt Cäsar zc. zu lesen und zu sprechen. In mehreren Anstalten wird dies consequent durchgeführt.

(Succi's Lebenselixir.) Succi hat am 29. v. M. in Paris um Mitternacht mit großer Feierlichkeit, aber im Beisein nur weniger Zuschauer, seine letzte Mahlzeit, Austern und Bier, durch eine Cigarre gewürzt, zu sich genommen und sich dann dem Comité ausgeliefert, das ihn wog und nach allen Seiten examinierte. Am zwanzigsten Tage seiner Fastenzeit, die er auf dreißig Tage festsetzt, wird er die Hälfte des Inhalts eines Gläschens trinken und die andere Hälfte den Ärzten zur Analyse überreichen. Er gedenkt, täglich zu reiten, zu sechsen und viele Gänge zu thun, im Gegensatz zu Mer-latti, der fast immer auf seinem Zimmer blieb. Um mehr Leute anzulocken, verspricht Succi die Hälfte der Einnahmen den Ueberschwemmten Südfra Frankreichs. Mer-latti ist immer noch munter und hofft, er werde seinen 50. Fasttag ohne Unfall erreichen. Er würde also noch 15 Tage auszuharren haben.

(Taufe eines Regers.) Diesertage wird in der Decanalkirche in Aulfig der Regier Jakob Delavari die Taufe empfangen. Delavari, der jetzt im 28. Lebensjahre steht, kam dort mit einer Circusgesellschaft an und trat später in die Dienste der chemischen Fabrik. Er beabsichtigt, im Fasching mit einem Aulfiger Mädchen sich zu verheiraten.

(Zigeuner und Politik.) Ein russisches Blatt weiß über eine politische Demonstration zu berich-

ten, deren Schauplatz der Circus Cinielli in Petersburg anlässlich des ersten Auftretens einer ungarischen Zigeunerkapelle daselbst am letzten Dienstag gewesen sein soll. Als nämlich die Zigeuner die Estrade betraten, wurden sie von dem dem Circus zu drei Biertheilen füllenden Publicum mit wahren Grabschreien empfangen. Man merkte sofort, daß die Zuschauer nicht gerade zugunsten der Ungarn gestimmt waren. Nachdem die erste Nummer ausgeführt war, erschallten unten einige wenige Applaudissements, in den oberen Regionen aber wurde gezielt. Die Zigeuner sahen sich erstaunt um und stimmten den «Gardas» an. «Genug! Fort mit den Oesterreichern!» schrie wieder irgend jemand, und das Rischen begann von neuem, die Applaudissements übertönend. Die Ungarn beendeten das Concert, verbogenen sich und zogen sich still zurück.

(In der Volksschule.) Der Lehrer: Was für eine Profession hat denn dein Vater, Michel? — Michel (verlegen): F...i...trau m'r's net z'sagen, Herr Lehrer. — Der Lehrer: Nur heraus damit, genieere dich nicht, Michel! — Michel (nach langem Zögern): Mei Vater is — das «bärtige Weib» im Circus!

Blätter und Blüten.

Die Natur drängt uns, natürlich zu sein, die Gesellschaft verbietet es uns.
 Der Haß nicht, aber die Liebe ist international.
 Genießen ist Poesie, satt sein Prosa.
 «Achtung», das ist das Brot — keiner kann es entbehren; hat einer was darauf zu streichen — ein bißchen Liebe vielleicht — umso besser.
 Warme Herzen sollten immer paarweise vorkommen.
 Leichtes Wissen schwimmt wie Del, immer oben auf, gründliches bleibt gern auf dem Grund.
 Wie du sprichst, das zeigt deine ästhetische, was du sprichst, deine intellektuelle, wann du sprichst, deine moralische Bildung.
 Es gibt Menschen, in deren Gegenwart man nicht harmlos sein kann.
 Nicht nur Unglückschläge gibt es, es gibt auch Glückschläge; sie müssen ebenso überwunden werden wie jene, nur daß nach dem Ebben dieser Hochflut keine Leichen am Ufer liegen.
 Das Vertrauen schmilzt wie Schnee, aber unter anderen Gezeiten. Kalt muß es in uns werden, wenn es vergeht.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Reform der juridischen Studienordnung.) Die von dem Unterrichtsministerium angeregte Reform der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät wird in juristischen Kreisen bereits lebhaft erörtert, wobei zwei principiell verschiedene Richtungen, eine «moderne» und die «historische», vorherrschen. Die Anhänger der ersteren Richtung gehen von dem Gesichtspunkte aus, daß es die Aufgabe der Facultät sei, ihren Hörern zunächst und vor allem jene Disciplinen im wissenschaftlichen Geiste zu vermitteln, welche diesen für ihren zukünftigen Beruf als Richter, politische Beamte, Advocaten und Notare nothwendig sind. In dieser Beziehung weist der Lehrplan der juridischen Facultät sehr große Lücken auf; die wichtigsten Theile des Verwaltungsrechtes, das österreichische Staats- und Verfassungsrecht, das Verfahren außer Streitfachen, Concursverfahren, Grundbuchswesen, die Uebertretungen, das Polizei-Strafgesetz u. s. w. werden entweder gar nicht oder nur in einer völlig unzureichenden Weise traktiert. Allerdings fehle es an Zeit; um diese zu gewinnen, müßten die rein historischen

schön, das Banale erhaben zu finden. Ein Mädchen mit ziegelrothen Haaren wird mit den Blondinen verglichen, die Palma Becchio gemalt hat. Sommersprossen und Blatternarben gelten als Merkzeichen eines Charakterkopfes. Aus Grobheit wird Energie, aus Blötheit Bescheidenheit, aus Tölpelerei Naivetät. Das Liebespaar, das meine Broschüre aufmerksam studiert, wird es zuwege bringen, aneinander Qualitäten zu entdecken, die an ihr und an ihm noch keines Menschen Auge je zuvor gesehen. Ich lehre den Knaben, was er thun müsse, um sein süßes Mädchen vor aller Welt preisen zu können; ich lehre das Mädchen, wie es sich anstellen müsse, um von den herrlichen Eigenschaften des Knaben schwärmen zu können. Beglücktes Paar, das sich von mir unterweisen läßt, wie es die mißgünstigen Leute zu überzeugen habe, daß kein materielles Moment seinen Bund begründet, daß hier die Stimme des Herzens und nur diese sich geltend gemacht hat!

Natürlich muß ich meinen Schülern auch einige Kunstgriffe beibringen, welche dem Sake entsprechen: «Der Zweck heiligt die Mittel». So empfehle ich dem Freier, zu behaupten, er hätte sich nie entschließen können, ein Mädchen zu heiraten, welches des Clavier-spiels unkundig wäre. Nun habe er sein Ideal gefunden. Um diese Behauptung zu bekräftigen, sitze er Abende hindurch neben dem besaiteten Kasten, lasse sich Sonaten anthun, von denen er absolut nichts versteht und blicke verzückt gegen Himmel, wobei er im Stillen aus Geschäft denken kann. Der Brant empfehle ich, zu erklären, daß sie nie und nimmer ihre Hand einem Manne gereicht hätte, der ihr nicht Verständnis entgegengebracht für alles Hehre und Große. Nun sei ihr Traum verwirklicht. Sie bekomme einen Mann, der, wenn er sein Comptoir verlasse, die Hasenhäute von sich abschüttle und mit ihr die kühnsten

Fächer, nämlich römische Rechtsgeschichte und Geschichte des canonischen Rechtes, auf das unerlässliche Maß reducirt werden; ebenso müßte man nach dieser Anschauung die Collegien aus Geschichte und Philosophie, welche erfahrungsgemäß von den Juristen nur sehr wenig besucht werden, auflassen. Durch diese Reformen würde es möglich werden, die oben bezeichneten Disciplinen in den Lehrplan aufzunehmen. Um Unterbrechungen zu vermeiden, soll das Einjährig-Freiwilligen-Jahr nach Absolvierung der Studien abgedient werden. Die Vertreter der «historischen» Richtung wollen selbstverständlich von einer Reduction der historischen Disciplinen nichts wissen und würden nur der Streichung der Collegien aus Geschichte und Philosophie aus der Reihe der obligaten Fächer zustimmen. Sinegen ist die Ansicht der Professoren so ziemlich darüber einig, daß die Statistik als specielles obligatorisches Collegium aufzulassen und der Verwaltungslehre oder einer anderen Disciplin einzuverleiben sei. Das Ergebnis der Beratungen der juridischen Facultäten wird dem Unterrichtsministerium unterbreitet werden.

(Heimische Literatur.) Das in unserem Blatte seinerzeit angekündigte Werk des Herrn Professors F. Brhovec: «Die landesfürstliche Hauptstadt Saibach» ist soeben erschienen und ist zum Preise von 1 fl. per Exemplar bei Herrn Josef Mobic, Herrngasse 7, in Saibach zu haben. Zudem wir uns eine ausführliche Besprechung des für jeden Freund der vaterländischen Geschichte hochinteressanten Buches vorbehalten, können wir die neueste Publication dieses strebsamen Autors unseren Lesern heute schon bestens empfehlen.

(Küst die Kinder nicht!) Bei Eintritt der rauheren Jahreszeit möge ein Interesse unserer Kleinen wiederholt daran erinnert werden, daß ein großer Procentsatz der Erkältungen noch immer auf die Unsitte zurückzuführen ist, die Kinder im Gesicht oder gar auf den Mund zu küssen. Es ist eine jedem Arzt bekannte Thatsache, daß so mancher Husten, der ohne ernste Gefahr an einem Erwachsenen vorübergeht, durch Uebertragung auf noch unentwickelte, weniger widerstandsfähige junge Geschöpfe bei den letzteren die gefährlichsten Formen annehmen kann. Die Unsitte vieler Menschen, trotz aller Warnungen, ihre angebliche Liebe zu Kindern durch Küffen zu documentieren, bringt alljährlich eine große Zahl derselben in Lebensgefahr.

(Postalisches.) Wie uns von der Post- und Telegraphen-Direction in Triest mitgetheilt wird, ist zu Neudorf bei Rakel eine postcombinirte Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste eröffnet worden.

(Besitzwechsel.) Den halben Theil des ehemals Raimund Reichmann'schen Hauses in der Trubergasse Nr. 1 hat der städtische Volksschullehrer Herr Franz Bahovec um den Betrag von 5250 fl. käuflich an sich gebracht.

(Einen Bären erlegt.) Wie uns aus Gottschee berichtet wird, erlegte am 27. November Herr Heinrich Hofholzer im Friedrichsteiner Jagdrevier einen circa acht Jahre alten, 137 Kilo schweren Bären von tiefbrauner Farbe.

(Aus Görz) wird gemeldet: Trotz der vorgerückten Jahreszeit sind derzeit hier noch immer verhältnismäßig sehr wenig Winter-Gurgäste angelangt, so daß in den Wohnungspreisen eine «große Baiffe» eingetreten ist. Man mißt die Schuld an diesem Umstande dem Auf-

flüge unternehme ins Land der Träume, der Romantik, der Ekstase.

Um nichts zu versäumen, was der Sache nützen kann, executiere sie vor dem Geliebten möglichst viel auf dem Pianoforte. Auch das Vorlesen darf nicht vergessen werden. Man wähle bekannte Dichtungen, wie die «Lieder des Mirza Schaffy» oder «Amaranth» von Redwitz oder «Walbmeisters Brautfahrt» von Roquette oder etwas Aehnliches! Man lese abwechselnd — einmal er, einmal sie —, achte jedoch darauf, die Vorlesestunden so einzurichten, daß man von Besuchern bei dem poetischen Getändel sicher überrascht wird. So etwas erzählt sich weiter und wirft ein rosafarbenes bengalisches Licht auf das idyllische zarte Verhältniß.

Richtet ein Liebespaar sich genau nach meinen Vorschriften, so wird es nicht nur in einer Woche die Kunst erlernt haben, zu lieben, sondern am Ende vielleicht selbst glauben, daß es liebt. . . Später, in dem Bezirke der Ehe, lassen die Dinge sich anders an. Die Täuschung entflieht, man gibt die Pose auf. Als Liebender that man wohl daran, der Angebeteten zierliche Bändchen in Goldschnitt zu schenken. Dem Gatten möchte ich nicht rathen, der Ehegesponnin zu ihrem Namensfeste mit einer Handvoll Sonetten zu kommen. . . Noch einmal fällt Dvid mir ein. In seiner «Ars amandi» warnt er: «Ob auch selber du kämst im Geleit der Mufen, Homerus, wenn nichts mir dir du bringst, gehe, Homerus, nur heim.»

Aber das geht mich nichts an. Ich habe es mit Liebenden zu thun, nicht mit Verheirateten. Möge ein anderer mein Nachfolger sein und ein Büchlein machen: «Die Ehe in der Westentasche oder die Kunst, in einer Woche das häusliche Glück zu begründen».

F. Groß

gute Dienste erwiesen hat. Ob ich es dem Buchhandel, also dem großen Publicum, übergeben soll? Ich lege diese Frage der Oeffentlichkeit vor; ihrem Richter-spruche werde ich mich beugen.

Begreiflicherweise kann ich meine Broschüre hier nicht in extenso wiedergeben. Nur so viel sei bemerkt, daß man unrecht thäte, anzunehmen, ich unternehme etwas Undurchführbares. Kann jemand innerhalb acht Tagen in die Geheimnisse der Aquarellmalerei einbringen, so sehe ich nicht ein, warum er länger brauchen sollte, um mit der Liebe vertraut zu werden. Ja, ich meine sogar, nach bloß acht Tagen Lehrzeit wird jemand besser lieben, als malen können. Specieell mein Lehrsystem erscheint mir als das richtige, weil ich dabei auf solche Personen bedacht war, denen es nur um die äußere Wirkung zu thun ist, während unpraktische Führer, wie Ovid, sich damit beschäftigen, von dem Wachrufen wirklicher Liebe zu handeln. Dieser oder jener Vorschlag des alten Publius Ovidius Naso klingt auch für meinen Zweck recht acceptabel. Mit ihm sage ich:

Loedend ist der Gesang; darum lernt singen, ihr Mädchen: Mehr als die Schönheit hat viele die Stimme verführt.

Aber die Stimme — das muß ich gegen Ovid bemerken — braucht nicht wirklich zu verführen, sie soll nur einen Vorwand geben, damit der Auberer ausrufen könne: «Welch ein Gesang!» statt: «Welche Papiere!» Als rother Faden zieht sich durch meine «Liebe in der Westentasche» der Gedanke, daß dem Manne und dem Mädchen möglichst viel Anlaß geliefert werde, sich übereinander zu entzücken und ihre tiefe Neigung plausibel zu begründen. Ich gebe eine kurze aber deutliche Anleitung, wie man es machen müsse, um in den unangenehmsten Eigenschaften etwas Bezauberndes, das Dumme geistreich, das Hässliche

treten der Cholera bei, doch ist dies nicht gerechtfertigt, da sowohl in der Stadt als auch in der Umgebung kein einziger Fall von Cholera vorkam, obwohl Gdrz von verfeuchten Thälern eingeschlossen war.

(Die Taufe der neugeborenen Erzherzogin.) Vorgestern mittags hat in Pola die Taufe der neugeborenen Tochter des Erzherzogs Karl Stefan in der festlich geschmückten Madonna-Kirche nächst dem erzherzoglichen Palais durch den aus Porenzo dort angekommenen Bischof Flapp unter Assistenz der Stadtgeistlichkeit stattgefunden. Während der ganzen Nacht und am Vormittag hatte ein in Pola noch nie so stark erlebtes Gewitter bei strömendem Regen gewüthet. Erst mittags heiterte sich der Himmel auf. Die anwesenden Erzherzoge begaben sich mit ihren Suiten theils zu Fuß, theils zu Wagen in die Kirche, wo die Notabilitäten der Stadt versammelt waren, während eine zahlreiche Menge den Platz vor der Kirche und dem Palais füllte. Die kleine Erzherzogin heißt Eleonora Maria. Nach der Ceremonie und dem Dejeuner unternahm Erzherzog Karl Stefan mit seinen Gästen auf seinem englischen Rutter «Nair», einem prächtigen Schnellsegler, eine Seepartie.

(Lebensrettungs-Taglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Johann Alič aus Gorenjavas für die am 23. September und dem Blaž Miklavčič für die am 23. Oktober l. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettungen des Ignaz Oblat vulgo Balantov einerseits und des Johann Cadež andererseits aus der Gefahr des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungs-Taglia von je 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

(Benefiz-Vorstellung.) Montag hat unsere vielseitig verwendbare Localsängerin Fräulein Fröhlich ihren Ehrenabend, und wird das bekannte Künstlerdrama «Therese Kronos» in Scene gehen, auf welche Vorstellung wir die p. t. Theaterfreunde hiemit besonders aufmerksam machen.

(Brauerei in Tüffer.) Nach fast zweijährigem Stillstande wurde vor einigen Tagen die Dampf-Brauerei in Tüffer wieder in Betrieb gesetzt und das erste Gebräu gemacht. Aus dem Besitze des Herrn Larišich in jenen des Herrn Rukec aus Sachsenfeld und seines Braumeisters E. Presnik als Compagnon übergegangen, wurde die Fabrik gründlich renoviert und reconstruirt.

(Freihalten der Schaufenster vom Eis.) Jeder Detailhändler weiß, wie unangenehm es ist, wenn sich im Winter die Schaufenster mit einer Eiskruste überziehen; es ist dann völlig unmöglich, die darin ausgestellten Gegenstände zu sehen. Dies kommt von der verschiedenen Wärme der Luft her. Außen friert es und im Laden ist es warm. Diese warme Luft führt durch die Ausdünstung der Menschen Feuchtigkeit mit sich, welche sich an der inneren Fläche der Schaufensterscheiben ansetzt und dort durch die außen herrschende Kälte zu sogenannten Eisblumen friert. Alles Wischen und Aufstauen nützt nichts, denn in kurzer Zeit ist das Schaufenster wieder undurchsichtig geworden. Diesem abzuhelfen, gibt es nur ein Mittel, das aber auch vollständig den Anforderungen entspricht. Man muß die Luft im Innern des Schaufensters derselben von außen gleichmachen, d. h. man muß die innere mit der äußeren Luft durch Ventilation verbinden und das Schaufenster vom Laden fest abschließen. Dies bewerkstelligt man sehr einfach, indem man ober- und unterhalb des Schaufensters Löcher oder Oeffnungen anbringt, die ins Freie führen und einen Luftzug im Innern des Schaufensters gestatten. Durch diese Manipulation gleicht sich die Temperatur der Luft aus, und die Scheiben werden stets durchsichtig sein.

(Mutterfreunden im Gefängnis.) Therese Malus aus Rann, welche bekanntlich mit Hilfe ihres Geliebten ihren Gatten ermordete und dessen Leiche bei Agram in die Save geworfen hat, wurde bereits an das Kreisgericht Gili abgeliefert und ist im dortigen Gefängnisse ihrer Entbindung gewärtig.

Kunst und Literatur.

(«Jugendheimat».) Jahrbuch für die Jugend zur Unterhaltung und Belehrung. Erster Jahrgang, Graz und Wien, Verlag «Leipam.» Die in den weitesten Kreisen als vorzügliche Jugendschriftstellerin bekannte Dichterin und Schriftstellerin Fräulein Hermine Proschko hat mit diesem auf den Weihnachtstisch gelegten, ausgezeichnet redigierten und mit trefflichen Bildern ausgestatteten Buche ein patriotisches Unternehmen begründet, das wohl Unterstützung seitens aller österreichischen Patrioten verdient. Die «Jugendheimat» tritt überdies unter den glücklichsten Auspicien in die Erscheinung, durfte doch die Herausgeberin dieses in erster Linie für Oesterreichs Jugend bestimmten, aber — wir sind dessen sicher — auch von den Erwachsenen mit Interesse begleitete Werk der jugendlichen Gemahlin Sr. I. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Otto, der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa zueignen, welche diese erste literarische Publdigung in Oesterreich gütigst aufzunehmen geruhte. Wir können uns in ein Detail der Fülle von äußerst wertvollen literarischen Beiträgen und schmunzlichen Abbildungen — darunter auch wohlgezeichnete Farbendruckbilder — nicht einlassen, das müssen wir es im hohen Grade anerkennend hervorheben, daß ein solch rühmlicher, sittlicher Ernst, eine solche tiefgehende und doch weit entfernt doctrinäre Belehrung, ein solch erheben-der österreichisch-patriotischer Sinn alle die gebotenen Beiträge durchzieht und belebt, daß man die Schöpferin des Unternehmens, das wir heute schon als begründet in ferne Zeiten hin anschen möchten, ob des im ersten Anlaufe erlangenen Erfolges nur bestens beglückwünschen können. Mit literarischen Beiträgen sind in diesem Jahrgange vertreten neben der Herausgeberin

Fräulein Hermine Proschko und ihrem in der österreichischen und deutschen Literatur auch als Jugendschriftsteller bekannten Vater Dr. Jsidor Proschko: Isabella Braun, Emma Laddry, Albin Reichsfreiherr von Teuffenbach, Auguste von Gäßler, W. Constant (Constantin von Wurzbach), Hedwig von Radics-Kaltenbrunner, Emmy Giehr, Hauptmann Luz, C. Wittendorju. a. m. Gallerie-Director Heinrich Schwach in Graz hat das typographisch prachtvoll ausgestattete Buch mit einer Reihe in Composition wie Ausführung meisterhaft gelungener Bilder geschmückt.

7. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium in Laibach für das in Wien zu errichtende **Nadežty-Monument** eingelangten Spenden.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Im 6. Verzeichnisse wurden ausgewiesen' (1042 92), 'Herr Vincenz Vesitl' (2 --), 'Fräulein Johanna Tominec' (60 --), etc., ending with a total of 1118 99.

40 Francs und ein kais. Ducaten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 3. Dezember. Der Mörder der in Hernals ermordeten Kohlenhändlerin Rosa Wildner wurde gestern in Nikolsburg verhaftet. Der Mörder heißt Panec und gestand bereits, das Verbrechen begangen zu haben.

Berlin, 3. Dezember. In einem Artikel über die Entwicklung der französischen Armee führt die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» aus, die jetzige Ausbildung des französischen Bahnsystems gestatte, auf jeder der sieben großen Linien in drei Tagen ein Armeecorps und sämtliche 18 Armeecorps in 8 bis 9 Tagen an der Grenze zu concentriren.

Berlin, 4. Dezember. Im Reichstage erste Lesung der Militärvorlage. Der Kriegsminister begründet dieselbe, indem er darauf hinweist, daß Deutschland in absehbarer Zeit in einen Krieg verwickelt werden könne. Es handle sich nicht um eine augenblicklich drohende Kriegsgefahr, doch habe Frankreich eine größere Friedenspräsenzstärke, und in den breiteren Schichten der französischen Bevölkerung herrsche nicht jenes Maß friedlicher Gesinnung, das wir im Frieden behaglich leben könnten. Der Minister sagt ausführliche Mittheilungen in der Commission zu und besteht auf Erledigung der Vorlage vor Weihnachten. Mit dem Septennat sei es der Regierung vollster Ernst. Richter hält die Lage nicht für so bedrohlich, nachdem zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Annäherung erfolgte; bezüglich des österreichisch-deutschen Bündnisses befindet sich der größte Theil des Hauses in voller Uebereinstimmung mit den österreichisch-ungarischen Delegationen. Fortsetzung morgen.

Belgrad, 3. Dezember. Es ist nicht bekannt, ob die hier eintreffende bulgarische Deputation einen einwöchigen Aufenthalt in Belgrad nehmen werde. Der hiesige bulgarische Vertreter Dr. Stransky machte nur Schritte, um für die Deputation eine Erleichterung des Zollverfahrens an der Grenze zu erlangen.

London, 3. Dezember. Die hiesige Polizei verhaftete heute den belgischen Millionen-Dieb, welcher bei seiner Vernehmung aus sagte, daß die Diamanten noch nicht verkauft seien.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Eine Nacht in Venedig. Operette in 3 Acten von F. Zell und K. Genée. Musik von Johann Strauß.

Angekommene Fremde.

Am 3. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Keiling, Kaufmann, München. — Perleberg, Schließer, Lehmann, Spira, Glas, Glauber, Deschnit, Prolovsky und Angel, Kaufleute, Wien. — Graf Alberti, k. k. Kammerer, sammt Frau, Graz. — von Oberaigner, Oberforstmeister, Schneeberg. — Radosch Theresie, Private, sammt Tochter, Triest. — Ritter von Tosi, Besitzer, Görz. Hotel Elefant. Beer, Privatier; Slini, Doctor; Penfel, Steiner, und Krenberger, Kaufleute, Wien. — Fehner, Reif, Budapest. — Filipp, Kaufm., Dombovar. — Stya, Werks-Inspector, Ivance. — Deutisch, Reif, Graz. — Graf, Gutsbesitzer, Thurn. — Lavrencic, Kfm., Kafel. — Krajgher, Kfm., und Dimitt, Lehrer, Adelsberg. Hotel Baierscher Hof. Eiert und Leiner, Hausierer, Wien. — Reich, Zugstreifer, Villach. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Spanhel, Reisender, Schludenan. Gasthof Sternwarte. Leipnit, Buchhalter, Großlanitscha. — Erel, k. k. Steueramts-Praktikant, Gurfeld. — Praznik, Besitzer, Großlanitsch. — Hudovernil Leopoldine, Private, sammt Familie, Sittich. — Pakic, Besitzer, Reifnitz.

Berstorbene.

Den 2. Dezember. Johann Cerar, Kaiserlicher, 39 J. wurde im Staßengraben in Schwarzdorf todt aufgefunden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, etc. Shows data for Dec 7, 8, and 9.

Tagsüber und abends ausgiebiger Schneefall. Abends nach 9 Uhr Blize in D. Das Tagesmittel der Wärme 1,4°, um 0,4° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Advertisement for 'Landesfürstl. Hauptstadt Laibach' by Joh. Vrhovec. Includes details about the book's content and price.

Advertisement for Johann Pohl, a citizen cutter. Includes a cross symbol and details about his services and location.

Advertisement for 'Depôt der k. k. Generalstabs-Karten' by Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung. Includes details about the maps and their price.

Course an der Wiener Börse vom 3. Dezember 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections like 'Staats-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Bank-Actien', 'Kleinen von Transport-Unternehmungen', and 'Devisen'.

Calumet in Nordamerika den 25. Juni 1886. Wohlgeborner Edler Herr v. Trnkóczy! Apotheke neben dem Rathhause in Laibach. Ich gebe Ihnen bekannt, dass ich Ihre Sendung der von Ihnen erzeugten Hausheilmittel zu meiner Zufriedenheit erhalten habe...

Wasserdichte (4237) 8 Wagendecken in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei R. Ranzinger Spediteur der k. k. priv. Südbahn Laibach, Wienerstrasse Nr. 15.

Alle Fachmänner und Gelehrten haben bereits anerkannt, welches das beste, natürlichste Medicinal-Leberthranöl ist. Das Dampf-Leberthranöl ist das einzig wirksamste unter allen im Handel vorkommenden Sorten; es wird vom Magen leicht verdaut, weil es, aus den frischen Lebern durch die Dampfwärme zubereitet, keine ranzigen oder faulenden Substanzen enthält. Dieser Dampf-Leberthran ist stets in feinsten Qualität am Lager (4269) 12-8 Apotheke Piccoli „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse, in Flaschen à 60 kr.

Eine Weingrosshandlung sucht einen Vertreter für Laibach. Anträge unter F. Z. an die Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg. (4974) 3-2 Sichere Heilung sämtlicher Brustkrankheiten, Husten, Bronchial- und Lungenkatarrhe, Heiserkeiten, Athembeschwerden etc. norwegischen Theerwassers zubereitet vom Chemiker und Apotheker Oreste Baldo in Venedig...

Hustenden Kindern reiche man Kärntner Römerquelle mit gewärmter Milch, bestbewährter Gesundbrunnen bei Hals-, Magen- und Blasenleiden; hochfeines Tafelwasser. Preis per Flasche 13 kr. ab Laibach. Brunnen-Verwaltung Römerquelle. Zu haben bei der Firma A. Hartmann Laibach, Maria-Theresien-Strasse. (4504) 20-15 (5003) Nr. 249 Conc.-C.

Bekanntmachung. Die Gläubiger der Concursumasse Andreas Schreyer aus Laibach werden zur Beschlussfassung über die Art der Realisierung der in diese Concursumasse noch gehörigen Vermögensobjecte, namentlich der Forderungen, auf den 16. Dezember 1886, früh 10 Uhr, zum gefertigten Concursummissar einberufen. R. f. Landesgericht Laibach am 24sten November 1886. Der Concursummissar: Dr. Vidits m. p. (4596-3) Nr. 9389.

Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird der Josefa Braune von Gottschee, nun unbekanntem Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache des Mathias Hönigmann von Gottschee gegen dieselbe pcto. 14 fl. 63 kr. s. A. erflossene Tabularbescheid Z. 5267 dem ihr unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomič zugestellt wurde. R. f. Bezirksgericht Gottschee, am 22. Oktober 1886.

Mariazeller Magentropfen nach Originalvorschrift bereitet und nur zu haben in der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. Es sind die besten und durch viele Zeugnisse bestätigt die bewährtesten und sicher wirkenden Tropfen gegen sämtliche Magenleiden und deren Folgen, als: überreichender Athem, Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähungen, saures Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässige Schleimbildung, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, goldene Ader, Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Milz- und Leberleiden etc. etc. 1 Flasche 20 kr., 1 Dutzend Flaschen 2 fl., 5 Dutzend Flaschen nur 8 fl. Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. (3810) 9 Wird täglich per Post versendet.

(4948-2) Nr. 5051. Erinnerung an den unbekannt wo befindlichen Josef Kresjov. Vom dem k. k. Bezirksgerichte Treffen wird dem unbekannt wo befindlichen Josef Kresjov hiemit erinnert: Es habe Maria Gore von Obertreffen wider denselben bei diesem Gerichte die Klage auf Ausfertigung eines Kaufvertrages betreffs der Realität Einlage Nummer 496 der Catastralgemeinde Trögern sub praes. 9. November 1886, Z. 5051, hieramts eingebracht, worüber zur ordentlichen mündlichen Verhandlung die Tagessatzung auf den 9. Dezember 1886, vormittags um 9 Uhr, hiergerichts angeordnet und dem Geflagten wegen dessen unbekanntem Aufenthaltes Josef Udovc von Obertreffen als Curator ad actum auf dessen Gefahr und Kosten bestellt wurde. Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, dass sie allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator verhandelt werden wird. R. f. Bezirksgericht Treffen, am 10ten November 1886. (4937-3) Nr. 8319.

Dritte exec. Feilbietung. Bei Erfolglosigkeit des zweiten Termines wird am 20. Dezember 1886, vormittags 10 Uhr, im Verhandlungssaale des k. k. Landesgerichtes Laibach in Gemässheit des in den Nummern 234, 235 und 236 der „Laibacher Zeitung“ kundgemachten Edictes ddo. 4. September 1886, Z. 6301, zur dritten executiven Feilbietung der darin bezeichneten, den Herren Dr. Julius und Otto Ritter v. Besteneck gehörigen Realitäten geschritten werden. R. f. Landesgericht Laibach, am 23sten November 1886.

(4984-2) St. 9153. Oglas. Neznano kje v Ameriki nahajajo čemu se Martinu Videtiču iz Dule št. 12 se je postavil na tožbo, vlozno 16. novembra 1886, št. 9153, tožitelja Marka Fir iz Hrasta štev. 9 zaradi dolžnih 31 gld. 70 kr. s pr. gospod Franc Štajer, c. kr. notar v Metliki, skrbnikom na čin, vročil se mu je tožbeni odlok, po katerem se je ročišče k malotnemu postopku določilo v dan 23. decembra 1886 dopoludne ob 8. uri. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 16. novembra 1886. (4980-2) St. 9339.

Objava. Od c. kr. okrajne sodnije v Metliki se naznanja: Neznano kje na Nemškem odsotni Jeli Belopavlovič, omoženi Popovič iz Skemlovca, se je gospod Gangl iz Metlike oskrbnikom postavil in njemu zemljišni cenilni odlok dne 31. oktobra 1886, št. 8681, vročil. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 25. novembra 1886. (4376-3) Nr. 5640.

Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird dem unbekannt wo befindlichen Kaspar Krečič, respective dessen unbekannt wo befindlichen Erben und Rechtsnachfolgern, infolge der von Peter Krečič von Griuče Nr. 85 sub praes. 6. Oktober 1886, Z. 5640, gegen dieselben eingebrachten Klage pcto. Eigenthumes an der Realität ad Herrschaft Wippach tom. IV., pagina 130, worüber die Tagessatzung zur ordentlichen mündlichen Verhandlung auf den 11. Februar 1887, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, — Anton Vidrih von Wippach zum Curator ad actum bestellt. R. f. Bezirksgericht Wippach, am 8ten Oktober 1886.